

Ercheint:
Dienstag, Donner-
tag und Samstag.
Abonnementpreis:
Vierteljährl. 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
tragen vierteljährlich
1 Mt. inkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinpali.
Beitragende oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 64

Dienstag, den 2. Juni 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Wegen Reparaturen wird am Donnerstag, den 4. Juni von morgens 7 bis 12 Uhr der Strom ausge-
schaltet.

Erbenheim, den 2. Juni 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die regelmäßigen Impfungen der Kinder im Jahre 1914
finden am

Mittwoch, den 3. Juni l. Js.,
von nachmittags 1 Uhr ab
in einem Lehrsaal der alten Schule statt.

Zu erscheinen haben:

a. als Erstimpflinge: die in 1913 geborenen Kinder und die
Kinder aus früheren Jahren, welche entweder noch gar
nicht oder nicht mit Erfolg geimpft waren,
b. als Wiederimpflinge: die 1902 geborenen Schulkinder und
die 1901 und 1900 geborenen Kinder, welche noch gar
nicht, oder nicht mit Erfolg geimpft worden sind.

Die sämtlichen im obigen Termine Geimpften sind sodann in
dem bezeichneten Lehrsaal am

Mittwoch, den 10. Juni l. Js.,
von nachmittags 1 Uhr ab
zur Nachschau vorzustellen.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder werden aufgefordert,
mit den impfpflichtigen Kindern in den bezeichneten Terminen pünkt-
lich zu erscheinen, die Kinder in reinen Kleidern und mit reinem
Körper.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche dieser Aufforderung
nicht nachkommen, und auch nicht durch Vorlage eines Impfscheines
oder ärztlichen Attestes den Nachweis zu führen vermögen, daß die
Impfung durch einen anderen Arzt als den hiesigen Impfarzt voll-
zogen worden ist, resp. daß ein gesetzlicher Befreiungsgrund vorliegt,
werden behufs Verurteilung der kgl. Amts-Anwaltschaft zur Anzeige
gebracht.

Erbenheim, den 27. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß
der von auswärtig eingeführte Wein oder Obstwein von
dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang
bei dem Accisor zur Besteuerung angemeldet werden
muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ord-
nung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in
dieser Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis
zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuer-
hinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 1. April 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Maul- und Klauenseuche.

In der Gemeinde Finthen, Kreis Mainz, ist die Maul-
und Klauenseuche ausgebrochen. Die Gemeinde Finthen ist zum Sperr-
bezirk, das angrenzende Gebiet der Ortsgemeinden Draß,
Gonsenheim und Heidesheim zum Beobachtungsbezirk erklärt worden.
Nachdem die gefährliche Seuche erst kürzlich in dem Kreise
Bingen eingeschleppt worden ist, hat sie jetzt auch in einem unmittel-
bar benachbarten Kreise Eingang gefunden.

Für die Landwirte des Landkreises Wiesbaden erwächst die
erste Mahnung, alle aus früheren Seuchenjahren bekannten Maß-
nahmen anzuwenden, die einer Einschleppung der Seuche vorzu-
beugen geeignet erscheinen. Bei Viehankäufen wird die größte Vor-
sicht walten müssen; der Zutritt zu den Ställen oder Weiden wird
nur den mit der regelmäßigen Wartung des Viehs betrauten Per-
sonen zu gestatten sein. Etwaige verdächtige Erscheinungen sind so-
fort auf schnellstem Wege — durch Draht oder Fernsprecher — mit
dem Kreisarzt, der Ortspolizeibehörde oder dem zuständigen Gen-
darmerie — anzuzeigen.

Wiesbaden, den 23. Mai 1914.

Der kgl. Landrat: von Heimburg.

Wird hiermit veröffentlicht.
Erbenheim, 28. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht,
daß das Freiumherlaufen von Gänsen, Enten und Hüh-
nern außerhalb eingezäunter Grundstücke verboten ist.
Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß das Gehen
über fremde Grundstücke, sowie das Abpflügen oder
Abgraben öffentlicher oder Privatwege verboten ist.
Uebertretungen werden auf Grund der bestehenden
Verordnungen und auf Grund des Reichs-Str.-G. be-
straft.

Erbenheim, 21. April 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 2. Juni 1914.

— Eine reiche Aprikosenernte steht in die-
sem Jahre in sicherer Aussicht. Bei einem Gang durch
die Obstgärten und Obstfelder kann man sich von dem
ungewöhnlichen Reichtum an Früchten überzeugen, unter
deren Last sich bereits die überladenen Äste beugen.
Wie ein Obstzüchter versichert, hat man seit Jahrzehnten
keine so reiche Ernte erlebt wie in diesem Jahre in Aus-
sicht steht. Staunend steht man vor manchen Bäumen,
an denen die Äste in ihrer ganzen Länge mit Früchten,
wie die Perlen einer Schnur aneinandergereiht überlät
sind. Zweige von Armlänge tragen oft über 100 Stück
prachtvoll entwickelter Früchte. Infolge der vielen Nie-
derschläge während des Monats Mai hat man auch
weit weniger ein vorzeitiges Abfallen des Obstes be-
merkt.

* Auto-Unfall. Am Samstag nachmittag gegen
5 Uhr ereignete sich auf der Frankfurter Landstraße in
der Nähe der Wirtschaft von W. Heuß ein Automobil-
unfall, der leicht hätte größeren Unheil anrichten können,
aber glücklicherweise kein Menschenleben forderte. Das
Last-Auto mit Anhänger des Frankfurter Brauhauses
wollte einem scheuenden Pferde ausweichen, kam dem
Chausseegraben zu nahe und rutschte die Böschung hinab
in den Wiesengrund. Der Chauffeur und sein Begleiter
sprangen noch rechtzeitig ab, so daß mit dem Schrecken
davon kamen. Die beiden Wagen wurden so stark be-
schädigt, daß sie abmontiert werden mußten.

§ Achtung! Am Donnerstag, den 4. Juni, von
7 bis 12 Uhr wird der Strom ausgeschaltet.

— Der Schießplatz bei Rimbach wird, wie die
Kommandantur Mainz mitteilt, am 3. Juni bis 2 Uhr
nachmittags ebenfalls nicht benutzt.

— Preis gekrönt zurückgekehrt vom Gesangswet-
treit in Unterliederbach ist gestern Abend der hiesige
Männergesangsverein. Derselbe errang unter der Leitung
des Chorleiters Herrn Edm. Steinbrück in der ersten
Stadtklasse den 2. Preis, bestehend in 200 Mk. bar.

— Unfälle. Gestern vormittag wurde die hiesige
Sanitätskolonne zweimal in Anspruch genommen. Im
ersten Falle war der Stallburche Oblaten von einem
Kampfer gegen den Unterschenkel geschlagen, jedoch
nicht ernstlich verletzt worden. — Sodann war in der
Bahnhofstraße ein Kind beim Spielen zu Fall gekommen
und sich dabei nicht unerheblich am Kopf verletzt.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 2.: Ab. D. „Oberon“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 3.: Ab. B. Kleine Preise. „Robert und
Bertram“. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 4.: Ab. A. „Der Troubadour“. Anfang
7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 2.: „Der Weichenseiter“.
Mittwoch, 3.: „Als ich noch im Flügelkleide“.
Donnerstag, 4.: 6. (lehter) Kammerpielabend. „Die
Frösche“.

— Wiesbaden, 2. Juni. An der Ecke der Riehl-
und Herderstraße stürzte sich gestern vormittag eine 30
Jahre alte Apothekerstochter aus dem Fenster auf die
Straße und war sofort tot. — Am Samstag Abend
ist in der Blücherstraße bei einem Streit ein Mann in
den Arm geschossen worden. — In der Adelheidstraße
Nr. 24 stürzte sich gestern vormittag die 64 Jahre alte
Witwe Christine Jung aus dem Fenster ihrer Wohnung
so unglücklich auf die Straße, daß sie einen Schädelbruch
erlitt und auf dem Transport zum Krankenhaus starb.

— Diebrich, 30. Mai. Die Stadtverordnetenver-
ordnetenversammlung hatte in geheimer Sitzung be-
schlossen, die Herren Geheimrat Gustav Dyckerhoff,
Professor Dr. Rudolf Dyckerhoff und Geheimrat Dr.
Wilhelm Kalle zu Ehrenbürgern zu ernennen. Geheim-
rat Kalle wurde der Ehrenbürgerbrief durch eine
Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten
überreicht. Die beiden anderen Herren erhielten die
Urkunde nachmittags bei der Dyckerhoff'schen Jubiläums-
feier überreicht. Zum 50jährigen Jubiläum der Por-
tland-Zementwerke Dyckerhoff & Söhne hat die Firma
sowie die Herren Geheimrat Gustav Dyckerhoff und
Professor Rudolf Dyckerhoff der Stadt und den wohl-
tätigen Vereinen Stiftungen im Gesamtbetrage von
über 200,000 Mark überwiesen.

— Hochheim a. M., 1. Juni. Der General-
direktor der Sektfirma Burgeff u. Co., Kommerzienrat
J. Hummel, feierte heute seinen 80. Geburtstag. Dem
greisen Geburtstagskinde, das neben seiner beruflichen
Tätigkeit noch eine Fülle von Ehrenämtern ausübt,
wurden reiche Aufmerksamkeiten zuteil.

— Mainz-Kostheim, 30. Mai. Das Fest-
programm zum 11. Bundesfest des mittelhessischen
Sängerbundes ist nunmehr festgestellt. Während bei
dem großen Festkommers am Festamstage (20. Juni)
die hiesigen Ortsvereine mit wachem Feuerer um die
Glanznummer des Programms wetteifern, ist an dem
Festsonntag (21. Juni) den Bundesgastvereinen der
Vorrang überlassen. Vormittags 9 Uhr beginnt in der
Festhalle das Wettzingen der Bundesvereine. Für den
Festmontag sind ganz besondere Ueberraschungen ge-
plant. Während in der Festhalle die Gesang-, Turn-,
Sport- und Radfahrvereine ihre Künste darbieten, findet
auf dem Main ein großes Schifferfest (Wasserflore-
tten) statt, das von dem hiesigen Schifferverein aus-
geführt wird.

— Frankfurt, 1. Juni. In der verfloffenen
Nacht gerieten der Postbote Treutel und der Eisen-
bahnbedienstete Georg Fink mit dem Fabrikarbeiter
August Red, Gartenbergstraße 21 wohnhaft auf offener
Straße in Streit, der in eine bössartige Schlägerei aus-
artete. Bei diesem Kampf wurde Treutel durch einen
Stich mit dem Messer in den Rücken lebensgefährlich
verletzt und mußte nach dem städtischen Krankenhaus
überführt werden, wo er zur Stunde noch bedenklich
darniederliegt. Als Täter wurde Red festgestellt und
verhaftet. Red ging wie ein Wilder auf seine Gegner
los und biß übrigens auch in seiner Wut den Eisen-
bahnbediensteten Fink das linke Ohrkläppchen ab.

— Frankfurt, 30. Mai. Die „Alten Herren“
des B. C., des Verbandes farbentragender Turnerscha-
ften auf deutschen Hochschulen, der beabsichtigt, bei Er-
öffnung der Universität Frankfurt eine Turnerschaft hier
aufzutun, veranstaltet am Samstag, den 6. Juni einen
Kommers im großen Saal des Zoologischen Gartens,
zu dem außer den Alten Herren von Frankfurt a. M.
und Umgegend auch zahlreiche junge Turnerschaften er-
scheinen werden. Neben den Vertretern der aktiven
Turnerschaften auf dem in der Pfingstwoche in Marburg
tagenden ordentlichen Vertreter-Konvent werden die
Turnerschaften von Heidelberg, Marburg und Würzburg
in corpore nach Frankfurt kommen. Dem Kommers
folgt am Sonntag ein Frühstücken im Faustrestaurant
und eine Wagenfahrt zum Oberforsthaus.

— Cronberg, 31. Mai. Ein schwerer Auto-
mobilunfall ereignete sich vorgestern in der Nähe des
Geisbergs. Ein mit vier Personen besetzter Probe-
wagen wollte an der dort scharf abfallenden Stelle
zwei Holzfuhren überholen. Dabei kam das Auto dem
Straßengraben zu nahe und ins Rutschen. Das Auto
überschlug sich und schleuderte die Insassen in großem
Bogen auf die Straße. Zwei Personen mußten an der
Unfallstelle verbunden und nach dem Krankenhaus ge-
fahren werden, während die übrigen mit leichteren Ver-
letzungen davontamen.

— Seigertshausen (bei Biegenhain), 20. Mai.
Hier erkrankten 70 Personen infolge Genusses von
Schweinebraten bei einem Hochzeitsfest an Fleischver-
giftung. Die Erkrankten waren zum Teil von aus-
wärts zu der Feier erschienen. Eine Untersuchung des
aufregenden Vorfalles ist von der Behörde eingeleitet.



Evang. Kirchenvor.

Mittwoch, den 3. Juni 1914, abends 8 Uhr:

Probe im „Lauten“.

Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird dringend ge-
beten.

Freitag abends 8.30 Uhr:

Vorstands-Sitzung

bei Chr. Hofmann.

Elefantenabschuß.

Das Kaiserliche Gouvernement von Kamerun veröffentlicht, um die Kolonie vor Elefantenwildschäden zu schützen, eine Verfügung, in der es heißt: In einzelnen Bezirken von Kamerun mehren sich die Klagen über Elefantenwildschäden, so daß wiederholt der Abschluß von Elefanten durch Polizeiorgane angeordnet werden mußte. Die Wildschäden beschränken sich nicht auf Verwüstung der Europäer- und Eingeborenen-Pflanzungen, auch die Postverwaltung klagt über die Zerstörung ihrer Telegraphenleitungen. Um einerseits diese Wildschäden einzuschränken, andererseits aber auch einen plan- und regellosen Abschluß zu verhindern, hat das Gouvernement angeordnet, daß im Bedarfsfalle die höheren Forstbeamten oder die örtlichen Verwaltungsdienststellen den amtlichen Abschluß unter Beteiligung von jagdlich interessierten Europäern veranlassen, wobei die sonst zu zahlende Abschlußgebühr von 300 Mark für den Elefanten wegfällt. Gegen Bezahlung des Durchschnittspreises, der auf der letzten Offenbeinversteigerung in Duala erzielt worden ist, kann mit Genehmigung des Gouvernements das Elfenbein an die bei der Jagd beteiligten Europäer abgegeben werden. Fleisch und Decke der erlegten Elefanten können zur Deckung der Jagdunkosten von den Jägern verwertet werden. Da dieser amtliche Abschluß meist in den küstennahen Bezirken, die mit der Bahn oder auf dem Wasserwege leicht erreichbar sind, angeordnet werden muß, ist es für weitere Jägerkreise Deutschlands gewiß von Interesse, daß sich diese günstige Jagdgelegenheit auf Elefanten bietet, ohne daß die Lösung eines Scheines erforderlich ist. Auf Anfragen, wo jeweils amtlicher Abschluß angeordnet werden kann, geben die Dienststellen (Oberförsterei Kamerun-West in Njaka, Gouvernement in Duca) Auskunft.

Rundschau.

Deutschland.

Herabsetzung des Weltbriefpostes von 25 auf 15 Centimes wird in zukünftigen französischen Kreisen mit offenkundiger Sympathie begrüßt.

Zum Gesetz über die statistischen Aufnahmen der Getreidevorräte hat der Bundesrat Ausführungsbestimmungen erlassen. Die erste Aufnahme wird am 1. Juli stattfinden. Die Zählkarten sind so eingerichtet, daß eine Geheimhaltung der Angaben sichergestellt ist. Die Landesbehörden erhalten die Druckfachen vom Statistischen Amt. Das Ausfüllen der Zählkarten hat am 1. Juli zu erfolgen, die Ablieferung der Zählpapiere durch die Gemeindebehörden muß bis zum 15. Juli bewirkt sein.

Veränderung der Krankenkassen. Durch die Neuordnung der Krankenkassen auf Grund der Reichsversicherungsordnung ist die Zahl der Krankenkassen in Deutschland wesentlich vermindert worden. Die bisher bestehenden 21 659 sind in 1824 vereint.

Neues Dock- und Hebeschiff. Die Reichswehr in Danzig baut das zweite Dock- und Hebeschiff für Unterseeboote. Das seit einigen Jahren tätige erste Unterseebootbegleitschiff „Balkan“ bleibt nach der Fertigstellung des zweiten ständig in der Ostsee. Der Neubau ist für die Nordsee bestimmt. Jedem der beiden großen Übungsgebiete steht dann ein Dock-, Hebe- und Begleitschiff zur Verfügung.

Maßregel gegen unzuverlässige Bauunternehmer. Gegen unzuverlässige Bauunternehmer gehen jetzt die Polizeibehörden ganz energisch vor, und die Säuberung des Baugewerbes von ungeeigneten Elementen hat bedeutende Fortschritte gemacht. Hauptächlich in den Großstädten ist in letzter Zeit einer ansehnlichen Zahl von Bauunternehmern und Bauleitern die weitere Ausübung ihres Gewerbes untersagt worden.

Europa.

Frankreich. Es wird hauptsächlich über einen Wechselantrag beraten, durch den aufgefördert wird, von der Regierung die Rückkehr zum Zweijahresgesetz und demgemäß die Entlassung der Altersklasse von 1913 am 1. Oktober 1915, sowie die Einkommensteuer mit der kontrollierten Deklaration zu verlangen.

Ein Geheimnis.

5.

Gott, wie war sie verschieden von den andern! Sie trug ein einfaches schwarzes Seidenkleid und hielt eine Mappe an einem Bändchen. Sie schien kaum achtzehn Jahre alt zu sein; ihr Gesicht war blaß, süß und ernst.

Sie blieb an der Tür stehen und sagte: „Verzeihen Sie, daß ich Sie störe und es wage, ohne Empfehlung zu Ihnen zu kommen!“

Ich bat sie, sich zu setzen und fragte, ihr die Mappe abnehmend, was mir die Ehre ihres Besuches verschaffe.

„Ich bin Mariana Santorin“, sagte sie.

„Santorin?“ wiederholte ich, mich befinnend.

„Ja“, sprach sie, „die kleine Santorin, welche Sie vor zehn Jahren aus einem Sumpfe zogen.“

„Wie?“ rief ich, „Mariana Santorin besucht den Stifsherrn von Constantin? Das beweist viel Selbstüberwindung.“

„Vielleicht auch nicht“, erwiderte sie. „Ich komme nicht, um Ihnen einen Vordienst zu erweisen, sondern um eine Günst von Ihnen zu erbitten.“

Sie warf einen Blick auf die Mappe, welche ich ihr abgenommen und auf einen Stuhl gelegt hatte, und sagte: „Ich habe einige Skizzen mitgebracht und bitte Sie, dieselben prüfen und mir einige Anweisung geben zu wollen, wenn Sie meine Fähigkeiten dieser Ehre wert halten.“

„Sie malen?“ fragte ich.

„Ja“, antwortete sie. „Ich habe ein halbes Jahr lang Unterricht beim Maler H. gehabt. Seit ich Ihre Bilder in der Galerie des Fürsten W. sah, habe ich den Unter-

richt bei H. aufgegeben. Ich hörte von Ihrer Ankunft, allein — ich hatte nicht gleich den Mut, mich Ihnen vorzustellen.“

Ich öffnete die Mappe.

Sie enthielt etwa ein Dutzend Bleistift- und Kohlen- skizzen und einen auf Leinwand gemalten Greifenkopf. Die Skizzen waren poetische Momente, kühl hingeworfen und von einem großen Zug durchweht. Zwei davon waren meisterhaft, das eine: Xenobias Geist, traurig aus einer Wolke auf die Trümmer Palmyras niedersehend; das andere: die Poesie, eine schöne weibliche Gestalt vor einer steinernen Sphinx in tiefer Träumerei versunken, eine Leiter in der lässig herabhängenden Hand haltend. Dies war so neu, so ureigen empfunden und entsprach so ganz meiner eigenen Gefühlswelt, daß ich erstaunt ausrief: „Und dies, in der Tat, sind Ihre eigenen Kompositionen?“

Ich blühte das Mädchen teilnehmend an; es war mir, als sei sie eine Wiederstrahlung, eine Verdoppelung meines eigenen Wesens. Es war etwas Feierliches in diesem Augenblicke, wir fühlten es beide. Es hätte mich verlegen gemacht, ihr meine Bewunderung auszusprechen. Ich sagte ihr nur, sie habe eine reiche Phantasie und ein großes Gestaltungstalent und fragte, ob sie Künstlerin werden wolle.

„Nicht für die Öffentlichkeit, nur für mein eigenes Glück“, sagte sie.

Auch diese Empfindungsweise entsprach meiner eigenen und fiel mir um so mehr auf, als mit einer so reichen künstlerischen Natur, wie die Mariana's, gewöhnlich ein glühender Ehrgeiz verbunden ist.

Ich sagte ihr, daß ich nur noch zwei Monate in W. bleiben werde, da sie aber schon eine so bedeutende künstlerische Selbständigkeit besitze, so werde diese kurze Zeit wohl zu dem Wenigen genügen, was ich sie lehren könne.

Ich fragte sie auch, ob sie sich bequemen wolle, in meinem Atelier zu arbeiten, und sie antwortete, sie habe nicht zu hoffen gewagt, daß ihr eine solche Ehre zu teil würde.

Auf meine Frage, ob sie sich für immer in W. niederlassen, teilte sie mir mit, daß ihr Bruder das Gut des Vaters verkauft habe, weil er die Landwirtschaft nicht liebe, und da sie von frühester Jugend periodisch am Sumpffieber gelitten, habe er es für gut befunden, ganz mit ihr fortzuziehen. Nach einer Reise durch Italien hätten sie sich für unbestimmte Zeit in W. niedergelassen; ihr Bruder habe sich aber inzwischen mit einer jungen Dame verlobt und werde nach seiner Verheiratung nach Mailand ziehen, wo er eine Erzgießerei gekauft habe. Ich fragte sie, ob sie noch immer am Fieber leide.

„Seit ich Dalmatien verließ, bin ich viel wohler“, sagte sie.

Ich stellte ihr frei, zu kommen, so oft sie wolle, und bevollmächtigte den Diener, sie in mein Atelier zu führen, wenn ich auch gerade nicht zu Hause sein sollte.

Sie bat, gleich am nächsten Tage kommen zu dürfen. Ich ward von ihrem Eifer gerührt und versicherte ihr, daß sie mir keine größere Freude machen könne, als schon morgen und alle Tage zu kommen.

Ein glückliches Lächeln flog über ihr Gesicht; es raud ihr gut und tat ihr wohl.

Als ich allein war, befand ich mich in einem sonderbaren Zustande. Es war nicht, als ob mich eine Dame besucht oder ich eine Schülerin übernommen, sondern als

her Verlust an Menschenleben zu verzeichnen gewesen. Seit dem 1. Mai 1904, an welchem Tage die Amerikaner die Arbeiten begannen, sind 2190 Arbeiter in der Kanalzone gestorben, davon 1219 infolge von Unfällen und die übrigen an Tropenkrankheiten. Bei den Arbeiten erlitten 25 101 Personen Verletzungen. Nicht weniger als 98 785 Fälle von Malaria sind vorgekommen und 1162 von Typhus.

Mexiko. Dem Vernehmen nach haben die Friedensvermittler beschlossen, die von dem Sekretär der Konstitutionalistischen Uribidi überbrachte Botschaft Carranzas nicht anzunehmen.

Der Reichtum Mexikos.

Das Silber hat Mexiko berühmt gemacht und seine Stellung als erstes Silberland ist auch heute noch unbestritten. Allein neben dem Silber rühmt sich Mexiko eines staunenswerten Reichtums an allen Erzen. Nirgends in der Welt sind so mächtige Erzadern gefunden worden wie hier. Die Mächtigkeit der Meta Madre bei Guanajuato geht bis auf 50 Meter; sie wurde bis jetzt auf 20 Kilometer Länge abgebaut. Man berechnet die Ausbeute an Erzen in mexikanischen Minen seit der Zeit der Spanier auf mehr als vier Milliarden Pesos. Dabei ist es mit dem Reichtum noch lange nicht zu Ende und stets werden neue, unerhörte ergiebige Adern entdeckt und in Angriff genommen, oder man kehrt in alte Minen zurück, um sie mit modernen Hilfsmitteln noch einmal zu bearbeiten. Die Metalle verteilen sich auf verschiedene Provinzen.

Afien.

China. Der Minister des Innern regte an, gegen ein kleines Eintrittsgeld einen Teil der „verbotenen Stadt“, einschließlich des Kohlenhügels und der Kaisergräber, des Sommerpalastes, sowie alle Tempel Belüftung für das Publikum zu öffnen.

Japan. Das Kriegsgericht verhandelte gegen die im Zusammenhang mit dem Marineskandal angeklagten Offiziere und verurteilte den Vizeadmiral Matsumoto zu drei Jahren Zuchthaus und Zurücksetzung von 408 800 Yen und den Kapitän Sawasaki zu einem Jahre Zuchthaus und Zurücksetzung von 12 500 Yen. Der Sterbtenkapitän Suzaki wurde freigesprochen.

Amerika.

Ver. Staaten. Abgesehen von den pekuniären Opfern, welche die Vereinigten Staaten bei der Anlegung des Panamakanals gebracht haben und die sich auf rund 500 Millionen Dollars belaufen dürften, ist auch ein gro-

Wieviel Bücher sind seit Erfindung der Buchdruck-Kunst hergestellt?

1436-1500 1501-1601 1601-1700 1701-1800

120 Bücher 6250 Bücher 217800 Bücher 938 600 Bücher

1801-1900 1901-1913

7 960 450 Bücher 2151950 Bücher

Wieviel Bücher sind seit Erfindung der Buchdruck-Kunst hergestellt?

1436-1500 1501-1601 1601-1700 1701-1800

120 Bücher 6250 Bücher 217800 Bücher 938 600 Bücher

1801-1900 1901-1913

7 960 450 Bücher 2151950 Bücher

Wieviel Bücher sind seit Erfindung der Buchdruck-Kunst hergestellt?

1436-1500 1501-1601 1601-1700 1701-1800

120 Bücher 6250 Bücher 217800 Bücher 938 600 Bücher

1801-1900 1901-1913

7 960 450 Bücher 2151950 Bücher

Zeichnung erzeugt; sie wiegt zusammen mit der zugehörigen Oberflächenkondensation 385 000 Kilogramm.

— **Stiftung.** Die kürzlich unter tragischen Umständen verstorbene Frau Stern hat testamentarisch aus ihrem Vermögen eine Summe von rund einer Million für ein in Altglück zu errichtendes Anstaltenheim gestiftet. Der verstorbene Direktor Stern hat unter anderen erheblichen privaten Stiftungen in seinem Testament die Zinsen eines Kapitals von einer halben Million für bedürftige Künstler ausgesetzt.

× **12 000 Mark** für eine Rembrandtradierung. Bei Amster und Ruyter in Berlin wurde die Auktion der großen Rembrandt-Sammlung fortgesetzt. Dabei wurden Preise teilweise noch überboten. So brachte ein prächtiger Abdruck des Hauptbildes „Die Landschaft mit den drei Bäumen“ 12 000 Mark.

— **Hund als Lebensretter.** Die achtjährige Matthei aus Spandau war mit mehreren Spielgefährten nach Nischewerder gegangen, um Holz zu sammeln. Die Kinder spielten an der Fabel, und die kleine E. fiel von einem Kaba ins Wasser und versank, während die anderen Kinder schreiend aus Land fielen. In diesem Augenblick kam eine in Berlin wohnende Dame vorüber, die mit ihrer großen Bulldogge spazieren ging. Sie legte das kluge Tier sofort ins Wasser, und dieses vernahmte, trotz des starken Wellenganges, das Kind zu packen und ans Land zu bringen. In einem nahegelegenen Restaurant wurden an dem Kind Wiederbelebungsversuche angestellt, die auch von Erfolg gekrönt waren.

— **Verhängnisvoll.** Seit Tagen herrscht in ganz Italien ein furchtbares Unwetter, das verschiedentlich Unglücksfälle herbeigeführt hat. So wurde eine über die Tagliamento führende provisorische Holzbrücke von den Fluten des stark angeschwollenen Flusses hinweggerissen. Vier Arbeiter, die sich im Augenblick der Katastrophe auf der Brücke befanden, stürzten in die hochgehenden Wogen und ertranken.

— **Verheerungen.** Die Verheerungen des Orkans, der in Südrussland wütete, sind in einigen Kreisen so groß, daß sie die größte wirtschaftliche Not der Bevölkerung zur Folge haben werden. Im Kreise Menschinsk ist so ziemlich alles auf den Feldern vernichtet. Die Landbevölkerung kann nur durch Staatshilfe vor Hungersnot gerettet werden.

— **Schwimmendes Telephonbureau.** Eine eigentümliche Neuerung wird in kurzer Zeit in Newyork und anderen amerikanischen Häfen eingeführt werden. Es handelt sich darum, den Passagieren der großen Dampfer die Möglichkeit zu geben, bis zum letzten Augenblick der Abfahrt des Dampfers in telephonischer Verbindung mit dem Lande zu bleiben. Es wird zu diesem Zweck ein schwimmendes Telephonbureau eingerichtet, das einerseits in Verbindung mit dem Zentralbureau in der Stadt ist und andererseits durch Spezialdrähte mit dem Dampfer selbst verbunden ist.

Gerichtssaal.

— **Gefährlicher Patron.** Der Bergmann Schleicher aus Duisburg, der wiederholt versucht hatte, zwei minderjährige Töchter des Bergmanns Gaspers nach Belgien in ein Dornenhaus zu verschleppen, wurde von der Strafkammer zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

— **Frau Caillaux** unter Anklage vorläufiger Tötung. Das Vorverfahren über das von Frau Caillaux gegen den Direktor des „Figaro“ Calmette begangene Attentat ist endgültig abgeschlossen worden. Die Anklagekammer des Pariser Appellgerichts verurteilt Caillaux vor das Schwurgericht unter der Anklage vorläufiger Tötung. Nach den Bestimmungen des französischen Strafgesetzes hängt die von Frau Caillaux verurteilte Strafe davon ab, ob die Angeklagten die Absicht der Tötung bejahen oder verneinen. Im ersten Falle wäre auf Todesstrafe und bei mildernden Umständen auf Zwangsarbeit zu erkennen und im anderen auf Zuchthaus und bei der Jubilierung mildernder Umstände auf eine Gefängnisstrafe von mindestens zwei Jahren. Diese letztere Strafe würde auch gestatten, das Gesetz über den Strafaufschub anzuwenden. Die Verhandlung des Prozesses vor dem Pariser Schwurgericht beginnt am 20. Juli.

Ich eine Erscheinung gehabt, die Erscheinung eines Wesens, mit dem ich vor tausenden von Jahren eins gewesen wäre.

Am Abend desselben Tages ging ich mit dem Fürsten in Gesellschaft. Ich fand die Frauen höflich, albern, lächerlich.

Am nächsten Morgen kam Mariana, von einem Diener begleitet, welcher eine Staffelei und eine Leinwand trug. Als ich ihren Finger an die Tür klopfen hörte, schlug mein Herz hörbar; dies geschah mir lange Zeit täglich, denn sie kam täglich.

Ich wies ihr zum Arbeiten einen Platz an, an welchem ich sie von meiner Staffelei aus sehen konnte. In den ersten Tagen ließ ich sie in der Farbenbehandlung sich zu mir herüber, und ihr Auge gab mir Rätsel auf, tiefsinniger als die griechische Sphinx dem Oedipus zu lösen gab. Jeder ihrer Blicke, jedes ihrer Worte, jede ihrer Bewegungen hing an mich und umschlang mich wie ein unabwieslicher Zauber. Ich konnte mir bald nicht mehr verhehlen, daß ich Mariana liebte.

Ich fragte mich mit Sorgen, was aus Mariana und mir werden würde, denn — es war seltsam — ich hatte die feste Überzeugung, daß Mariana für mich geschaffen sei und daß sie mich lieben müsse — ich glaubte unfehlbar daran. Ich glaubte sogar, daß diese Bestimmung es war, was sie unbewußt zu mir getrieben hatte, und daß Mariana, gleich mir, sich in diese Liebe fügen werde, wie in ein himmlisches Gebot.

Es schien mir natürlich, daß unser Los außerhalb der gewöhnlichen Lebensformen lag. Zuweilen beruhigte mich dieser Gedanke, und ich ließ das Schicksal dann ruhig im Verborgenen unsere Seligkeiten und unsere Nöte weben; zu anderen Malen aber überkam mich eine grenzenlose Bangigkeit. Ich wurde dann finstern und hart, um mich nicht zu verraten.

Es war etwas furchtbar Ernstes in dieser Liebesgewalt. Oft, wenn Mariana vor ihrer Staffelei saß, die ganze Gestalt ein wenig in sich gesunken und den ausdrucksvollen Kopf tiefinnend vorgebeugt, hätte ich Türen und Fenster

Aus aller Welt.

— **London.** Das Vermögen, das der Oberkommissar für Kanada, Lord Strathcona, hinterließ, wird auf ungefähr 110 Millionen Mark angegeben. Die bereits bezahlte Erbschaftsteuer beläuft sich auf über 16 Millionen Mark.

— **Paris.** In Advokatenkreisen verlautet, es sei möglich, daß Frau Caillaux durch ihren Verteidiger Labori gegen die Entscheidung der Anklagekammer beim Kassationshof Einspruch erheben werde. Ein solcher Einspruch hat zweifellos einen beträchtlichen Aufschub des Prozesses zur Folge.

— **Newyork.** Ueber den Untergang der „Empress of Ireland“ liegen noch keine endgültigen Feststellungen vor. Die Schiffsmannschaft scheint die beste Gelegenheit gehabt zu haben sich zu retten, da nur verhältnismäßig wenige Passagiere davongekommen sind.

Vermischtes.

— **Petition der Dicken.** Aus Paris wird berichtet: Dem Seinepräfecten ist dieser Tage eine merkwürdige Petition zugegangen. Sie geht aus von der „Gesellschaft der Dicken“, die es nämlich wirklich in Paris gibt. Sie firmiert „Société des Personnes fortes“ und beschwert sich darüber, daß die Zugangstüren zu den Autobussen und der Untergrundbahn nicht breit genug seien. Sie seien nur auf dünne Personen „zugeschnitten“. Die Gesellschaft fordert darum dringend ihre Erweiterung und betont dabei nachdrücklich, daß die Dicken mindestens ebenso gute Wähler und Staatsbürger seien wie die Schlanken. . . . Sie sind nach einem bekannten Shakespeare-Wort sogar die besseren Staatsbürger.

— **Herrgottsschnitzer.** In Tirol, jenem herrlichen und weltbekannten Lande mit seinen romantischen Tälern, grünen Matten, mit dichtbewaldeten Höhen sind verschiedene Spezialindustrien heimisch, unter denen neben dem Instrumentenbau besonders die Holzschnitzerei sich zu einer eigenartigen, viel bewunderten Hauskunst entwickelt hat. Denn seit Johann de Mez etwa um 1700 die Kunst des Holzschnittens nach Tirol gebracht hat, hat sie, in einzelnen Familien beginnend, sich mehr und mehr zu einer allgemeinen Kunst herausgebildet, die besonders im Ötztal von den Bewohnern ganzer Ortschaften gepflegt wird. Gerade hier im Angesicht der himmelstürmenden Dolomiten, veranlaßt schon die Beschaffenheit der Natur zu einer gewissen Beschaulichkeit, zu einer förmlichen Andacht. Die Hauptzeugnisse dieser Hauskunst sind die Figuren von Heiligen, der gekreuzigte Heiland ist das Meisterstück. Diese Vorzugsgabe den Künstlern den Beinamen „die Herrgottsschnitzer“. Das Holz der Zirbelkiefer, die bis hoch hinauf in die Krummhölzregion gedeiht, ist ihr Arbeitsmaterial. Da sind sie dann im Hause tätig nach Zeichnungen und Originalen, die seit Generationen in einer Familie vorhanden sind und durch die kunstbesessene Jugend immer wieder ergänzt werden — alle sind tätig vom Familienvater bis zu den Töchter und Mädeln. Dann kreischt die Säge, die Hämmer schlagen auf die Stemmeisen, der Stichel gräbt sich in das harte Holz und durch die Stuben zieht ein Geruch von Farben und frischem Lack. Und wenn der Schnee schmilzt, wenn die Sommergäste kommen, ziehen die Händler mit ihren Spiel- und Kunstgegenständen hinaus in alle Welt; bis nach Amerika werden Tiroler Produkte verhandelt.

— **Schlaflose Nächte des Milliardärs.** Rockefeller denkt nur noch daran, wie er sich schützen kann gegen das etwaige Eindringen von Manifestanten, gegen Ueberfälle und Verbrechen. Früher bewachten auf seiner Besitzung Lazzaretto vier Regier den weiten Park vom Abend bis zum Morgen. Wenn der Petroleumkönig dann des Nachts aufwachte, ging er ans Fenster und rief die braven Schwarzen an, die ihm antworteten, um ihn zu beruhigen. Jetzt hat er die Zahl dieser Wächter verdoppelt, und es genügt ihm auch nicht mehr, sich mit ihnen des Nachts viele Male mündlich zu unterhalten. Er hat sich vielmehr ein elektrisches Beleuchtungssystem anbringen lassen, durch das er in der Lage ist, vom Bette aus sich seiner Ruhe und Sicherheit zu vergewissern. Ein leichter Druck auf einen Knopf

mit ihr anknüpfte — und sie fühlte immer richtig — so antwortete sie wortreicher und setzte die Unterhaltung selbst fort.

Ihr Gedanken waren ernster und hoher Art; für die gewöhnlichen Lebensformen und Vergnügungen hatte sie gar keinen Sinn. Zuweilen, wenn sie sprach, blickte sie zu mir herüber, und ihr Auge gab mir Rätsel auf, tiefsinniger als die griechische Sphinx dem Oedipus zu lösen gab. Jeder ihrer Blicke, jedes ihrer Worte, jede ihrer Bewegungen hing an mich und umschlang mich wie ein unabwieslicher Zauber. Ich konnte mir bald nicht mehr verhehlen, daß ich Mariana liebte.

Ich fragte mich mit Sorgen, was aus Mariana und mir werden würde, denn — es war seltsam — ich hatte die feste Überzeugung, daß Mariana für mich geschaffen sei und daß sie mich lieben müsse — ich glaubte unfehlbar daran. Ich glaubte sogar, daß diese Bestimmung es war, was sie unbewußt zu mir getrieben hatte, und daß Mariana, gleich mir, sich in diese Liebe fügen werde, wie in ein himmlisches Gebot.

Es schien mir natürlich, daß unser Los außerhalb der gewöhnlichen Lebensformen lag. Zuweilen beruhigte mich dieser Gedanke, und ich ließ das Schicksal dann ruhig im Verborgenen unsere Seligkeiten und unsere Nöte weben; zu anderen Malen aber überkam mich eine grenzenlose Bangigkeit. Ich wurde dann finstern und hart, um mich nicht zu verraten.

Es war etwas furchtbar Ernstes in dieser Liebesgewalt. Oft, wenn Mariana vor ihrer Staffelei saß, die ganze Gestalt ein wenig in sich gesunken und den ausdrucksvollen Kopf tiefinnend vorgebeugt, hätte ich Türen und Fenster

gang in der Nähe seines Bettes bringt zahlreiche rote, weiße und blaue Lampen zum Leuchten, die durch den ganzen Park verstreut sind. Diese plötzliche Illumination zeigt den Wächtern an, daß die Mächte und Aufregungen ihres Herrn wieder einmal einen Höhepunkt erreicht haben und sie müssen ihm sogleich vermittels eines elektrischen Läutewerkes Antwort geben. Rockefeller kontrolliert seine Schwarzen auf diese Weise in der Nacht, weil er fürchtet, sie könnten etwa einschlafen. Diese traurige Unterhaltung muß dem schlaflosen Milliardär die Qual seiner langen, langen Nächte ein wenig verkürzen. Eine ähnliche elektrische Anlage soll übrigens auch auf der Besitzung seines Sohnes angebracht werden, der, wie in so vielen anderen Dingen, auch im schlechten Schlafen den Spuren seines Vaters zu folgen scheint.

— **Kleider machen Leute.** Dies alte Sprichwort hat durch den Bischof von Neu-Guinea eine ganz von der üblichen abweichende Deutung erhalten. Der Bischof behauptet, daß die Eingeborenen, wenn sie anfangen, Kleider zu tragen, physisch und moralisch degenerieren. Dies wird von vielen, die die Eingeborenen in den Tropen beobachtet haben, bestätigt. Es besteht kein Zweifel, daß Kleider in einigen Ländern ebenso gesundheitsschädlich sind, als unentbehrlich in anderen. Denn obgleich der Mensch das anpassungsfähigste Geschöpf der Erde ist, kann er doch nicht seine allgemeinen Gewohnheiten plötzlich ändern, ohne Gefahr zu laufen. Das Tragen europäischer Kleider bei den Rothäuten soll teilweise an dem Verfall ihrer körperlichen Kräfte und an der Verbreitung der Schwindsucht unter ihnen schuld sein. Die Kleider allein würden dies nicht bewirken haben, wenn die Indianer mit ihnen auch europäische Sitten angenommen hätten. So aber bleiben sie bei ihren alten Gebräuchen in den neuen Kleidern. Sie schwammen durch Flüsse, ohne sie auszuziehen und setzten sich auf dem gegenüberliegenden Ufer nieder, ohne sie zu trocknen. In Terra del Fuego, einem sehr feuchten, rauhen Klima, waren die Eingeborenen fast nackt, bis einige gut-herzige, aber irreführende Menschen sie mit Kleidern versahen. Sie sind seitdem viel schwächer. Die Fette und Dese, mit denen sie sich einrieb, waren nicht so appetitlich, aber sie hielten die Haut wärmer und trockener als Kleider.

Unfreiwillige Spekulation.

Ein Bürger einer kleinen englischen Stadt schrieb eines Tages an einen bekannten Londoner Agenten, er solle ihm eine Tonne Kupfer schicken. Der gute Mann war aber sehr wenig fahrgewandt, und der Brief war derart unorthographisch und undeutlich geschrieben, daß er dem Empfänger ein schweres Rätsel aufgab. Das Wort „Kupfer“ las der Agent als „Kapern“. Er wunderte sich zwar über diesen merkwürdigen, durchaus nicht alltäglichen Auftrag, war aber nichtsdestoweniger bemüht, denselben so schnell wie möglich auszuführen, und kaufte Kapern auf, wo er sie kriegen konnte, bis er die gewünschte Quantität zusammen hatte. Hierdurch schuf er naturgemäß eine große Nachfrage nach Kapern und das Gewürz wurde knapp auf dem Markte. Kapern erfuhren bald eine kolossale Preissteigerung. Als der Agent den Auftrag ausgeführt hatte, schrieb er an seinen Mandanten, das Zusammenbringen einer so großen Menge Kapern habe ihm zwar die größte Mühe verursacht, aber es sei ihm doch gelungen, eine ganze Tonne Kapern für ihn aufzukaufen. Er fragte hiermit an, ob er sie ihm senden sollte, rate ihm aber an, sie lieber gleich an Ort und Stelle zu verkaufen, da sie sehr „gefragt“ seien und er sie mit großem Gewinn loszuschlagen könne. Der Auftraggeber war, wie man sich wohl vorstellen kann, sehr erstaunt über diesen Brief, hatte aber so viel gesunden Menschenverstand, dem Agenten sofort den Verkauf der Ware aufzugeben; so erzielte er einen ganz annehmbaren Gewinn aus einer unbeabsichtigten Spekulation. Nicht ganz so unbeeinträchtigt sind allerdings ähnliche, an der Börse inszenierte Manöver, bei denen durch künstliche Nachfrage der Wert eines Börsenpapiers vorübergehend erhöht wird oder eine Paise durch Aufsenmarktwerfen eines Papiers in großen Massen willkürlich erzeugt wird.

vermauern und zu ihren Füßen stürzen und sagen mögen: „Du weißt, daß du mein bist, denn du bist von Ungeheim mein gewesen. Laß uns hier mitammen sterben!“

Ihr Fleiß war beunruhigend. Sie kam morgens um neun und arbeitete bei mir bis zwei Uhr. Zu Hause arbeitete sie gleichfalls. Sie brachte wöchentlich zwei bis drei Skizzen, welche ihr den ganzen Nachmittag und Abend muhten genommen haben. Ich hat sie eines Tages, sich weniger anzustrengen. „Sie sind ja jung“, sagte ich hinzu, „und haben noch viele Jahre zur Vollendung vor sich.“

„Nein“, sagte sie, „das habe ich nicht. Ich muß mich im Gegenteile sehr beeilen, denn ich werde kaum noch ein Jahr leben.“

Mariana sagte dies in einem so natürlichen Tone voraus, daß ich erschau. Ich wollte es sie nicht merken lassen und rief lächelnd:

„Wie können Sie nur eine so krankhafte Idee haben?“ Da sie mir nicht antwortete, drang ich in sie und fragte, ob sie denn immer noch am Fieber leide.

„Es ist nicht des Fiebers wegen“, sagte sie. „Vielleicht hilft das zum Ende, allein ich werde nicht eigentlich daran sterben.“

Ich legte Pinsel und Palette nieder und sah Marianen voll und ernst ins Auge.

„Sagen Sie mir, was es ist und wie Sie zu diesem unseligen Traume gekommen sind!“ bat ich.

Sie hörte auf zu malen und sagte:

„Als ich fünfzehn Jahre alt war und wieder einen starken Fieberanfall hatte, schickte mich mein Vater mit der Frau, die meine Amme gewesen war, in die Berge.“

(Fortsetzung folgt.)

Heinrich Wels

Wiesbaden, Marktstr. 34

Spezialhaus für
Herren- und Knaben-Kleidung
fertig und nach Maß.

Enorme Auswahl.

Billige Preise.



Männergesangsverein

«Eintracht»

Erbenheim.

Dienstag abend 8.30 Uhr:

Gesangsprobe

für der 1. Vass im „Löwen“, Mittwoch abend 8.30 Uhr
für den 2. Tenor im „Schwanen“.

Der Vorstand.

Sonntag, den 14. Juni 1914:

Familien-Ausflug.

Abfahrt vorm. 8.30 Uhr bis Eppstein (4. Kl. 45, 3. Kl. 70 Pfg.), Fußtour über Fischbach (Frühstück), Schneidhain, Königstein. Dasselbst Rast u. Mittagstisch im Gasthaus „z. Hirsch“ (guter bürgerl. Mittagstisch 1 M.), prima Apfelwein, Röderbergbier. Nach dem Mittagstisch Besichtigung von Falkenstein u. Umgegend (ein ortskundiger Führer steht uns zur Verfügung). — Für Nachzügler 10.32 Uhr über Niederrhausen bis Höchst, von da 12.10 Uhr mit der Kleinkahn bis Königstein (dieselben haben noch Gelegenheit, am Mittagstisch teilzunehmen; oder 12.31 über Wiesbaden. — Gemeinsame Rückfahrt von Königstein 7.45 Uhr.

Gäste sind willkommen.

Für diejenigen, welche an dem gemeinschaftlichen Mittagessen teilnehmen wollen, liegt eine Liste im Papier- und Schreibwarengeschäft Stäger zum Einzeichnen auf.

Der Vorstand.



M.-G.-V. „Gemütlichkeit“

Erbenheim.

Donnerstag abend 8.30 Uhr:

Gesangsprobe.

Der Vorstand.

Sportzeiungen täglich von 9 Uhr vorm. ab zu haben.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak
Rauch-Utensilien
Papier-, Schreibwaren und
Schulartikel

empfehlen

Cigarrenhaus **A. Beysiegel**

Wiesbadenerstraße 2.

Sportzeiungen täglich von 9 Uhr vorm. ab zu haben.



Ohne Maschine auszustreuen

Volle Garantie für Wirkung bei Anwendung nach Gebrauchsanweisung. Auf den Morgen genügt 1 Ztr. Preis M. 5.— inkl. Sad. Alleinvertrieb:

Fr. Wilt. Friedrich,

Tel. 6359.

Wiesbaden, Dohheimerstr. 152.

Fahrräder

aller Marken, sowie sämtliche Ersatzteile stets auf Lager. **Laufdecken und Schlände** (Continental und Gothania) unter Garantie.

Reparaturen

an **Fahrrädern und Nähmaschinen** rasch u. billigt.

Carl Aug. Bücher

Frankfurterstr. 23. — Werkstätte: Obergasse 24.



Turn-Verein

E. B.

Deutsche Turnerschaft.

Heute abend 8 Uhr:

Turnstunde

für aktive Turner und Jünglinge auf dem Turnplatz.

Morgen Mittwoch abend 8 Uhr:

Turnstunde

für die Gauriege im „Löwen“.

Der Turnwart.

Freiw. Feuerwehr.

Mittwoch, 3. Juni, abends 8 Uhr:

Übung.

Es wird um recht zahlreiches Erscheinen wegen Maßnahmen der Rode gebeten.

Der Kommandant.

Ende dieser Woche trifft ein Waggon



Kühe

teils hochtragend, teils frischmelkend bei mir ein.

S. Barmann Ww.

Cigarren - Cigaretten

Laurens Le Kheoloe

Manoli

Passatli

Nestor Giamallis

Salem Aleikum, Kleydorff.

W. Stäger.

Sackgasse nächst der Frankfurterstraße.

Eltern

versichert Eure Kinder bei der

Deutschen Militär- und Lebens-Versicherung A.-G.

Hannover $\frac{1}{5}$.

Die im Deutschen Heere und der Marine dienenden Mannschaften sind bei dieser Anstalt versichert.

Alleinvertretung für Erbenheim:

Heinrich August Koch,

Gartenstraße 12.

Ludwig Usinger Nachfolger

Wiesbaden

Baumaterialien en-gros

Büro:

Dohheimerstraße 18

Lager:

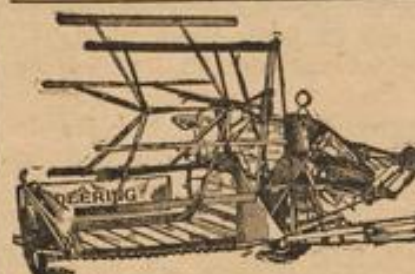
Dohheimerstraße 122.

Spezialgeschäft für Fußboden- u. Wandplatten

Steinholz, fugenloses Holz und Korkstrich für Linoleumunterlage,

Cement, Kalk, Ziegel usw.

Bestellungen und Auskünfte werden auch in Erbenheim, Wiesbadenerstraße 28, entgegen genommen bezw. erteilt.



Zur bevorstehenden Ernte-Saison

empfehle ich mich in Lieferung von Deering-Grasmäher, sowie Binder, Gemwender, Pferderechen, Hand-schlepprechen etc. Für den Haushalt: Waschmaschinen aller Systeme für Hand- und Kraftbetrieb, Milch-führer, Milchmeßer (geacht), Dezimalwagen, Kartoffeldämpfer und Quetscher, Steinschrot- und Quetschmühlen erster Firmen unter Zusage bester und billigster Bedienung.

Chr. Göller,

Erbenheim

Wiesbadenerstraße 18a. — Tel. 4514

Neu eingetroffen!

Sportmützen

breite Facon, aparte Muster.

Neu! Puppchenkragen Neu!

Franz Hener.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Kragen — Manschetten — Vorhemden
Oberhemden — Nachthemden
Hosenträger Handschuhe.

Kravatten

Stets Eingang von Neuheiten.

Sport-Verein Erbenheim.

Heute abend 8 Uhr:

Turn- und Spielstunde

im „Abler“.

Der Turnleiter.

Radfahr-Verein

„Frisch Auf“

E. V.

Morgen Mittwoch abend präzis 9 Uhr:

Fahrtstunde

im „Abler“.

Der Fahrwart.



bewirken sehr viele Eier — prächtige Kücken seit 50 Jahren! Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch- und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel. Man verlange stets Spratt's Geflügel-Kückenfutter und Hundekuchen bei:

Georg Roos.

Hiesige Niederlage ist durch Schild kenntlich.

Frisch eingetroffen!

Saatwicken, Saatmais u. Kleesamen

Hermann Weis.

20 Zentner
Industrie-Kartoffeln

zu verkaufen.

Näh. bei Stäger.

9 Stück 4-Wochen alte
Gerfel

zu verkaufen.

August Salz,

Frankfurterstraße 3.

Täglich frische

Erdbeeren

Geschwister Pfaff.

3 Zimmerwohnung

per sofort zu verm. Näh.

Wiesbadenerstr. 25.

Möbl. Zimmer

ev. auch 2 zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 24.

Muster-Hüte.

Über 1000 moderne echte Kopfhaare, Falal, Egen, Florentiner, Panama- und Strohhüte. Wert bis 20 M., jezt 6, 4, 3 M. und 95 Pf., zurückgelegt 10 Pf. Alle Farben Strohhüte. Meter von 3 M. an. Rohhaarestoff jezt 2.95, jezt 1.50. Große Straßhüte 95 Pf. und höher. Viele 1000 Blumen, Flügel, im. Reiter u. 20 Pf. Reite Seidenband, Füll- und Trauerkrepp für die Hälfte. Gütliche Kissen jezt 15 Pf., gebüßelt 95 Pf. Boiten bef. Stridwolle, Strümpfe, Socken, Korsetts, Kragen u. Vorhemden 50 pSt. billiger. Weiße Frauen-Hemden 85 Pf. Güte werden garniert, umgeformt und umgenäht in einigen Stunden zu 20, 50 und 95 Pf. modern.

Neumann Witwe.

Wiesbaden.

Luifenstraße 44, neben Residenztheater.

Wäsche

kann gemangelt werden.
Wäscherei Müller,
Neugasse 13.

Stühle

zum flechten werden angenommen
F. Petri, Bierstadtstr.